

Früchte seiner Politik verzichtete, scheint bestenfalls unter den besonderen Umständen der Novembertage im Anblick des Todes erklärlich.

Doch bei dieser Erklärung brauchen wir nicht stehenzubleiben. Eine nebenher eingestreute Wendung, die bisher überlesen worden ist, verdient besonderes Interesse, zumal sie zweimal auftaucht. Der König trifft seine Verfügungen, *quantum in eo est* (*quantum in domino rege fuit*), wobei sich der Nebensatz einmal auf den Gesamttakt, einmal ausdrücklich auf

---

an Erfolg und Nutzen denn an den in ihm bewährten Tugenden gemessen. So gibt Muntaner selbst den (fürstenerzieherischen) Rat, ein Herrscher solle vor seinen Taten deren Anfang, Mitte und Ende bedenken (c. 37). Dieses am Ziel, nicht an menschlichen Eigenschaften orientierte Handeln hat Peter — man kann fast sagen sein Leben lang — praktiziert, es sei nur an die Durchführung des Zweikampfes in Bordeaux erinnert, die jeglicher ritterlichen Konvention widersprach (Peter war nach manchen Täuschungsmanövern verkleidet in B. erschienen, war dann in aller Frühe des vereinbarten Tages auf den Kampfplatz gekommen, hatte seinen Gegner formgerecht herausgefordert und war, da dieser nicht erschien, heimgekehrt. Dies alles hatte er von einem englischen Beamten protokollieren lassen. Das Ergebnis war: Peter hatte — wenigstens meinte er das — wegen des Nichterscheinens des Kontrahenten den Vorgang für sich entschieden, womit ihm der Besitz des *regnum Sicilie* zustand). Treffender als von Muntaner kann dieser ungewöhnliche König kaum beschrieben werden: *ell no és àngel ne és diable, ans és complidament home* (c. 15). Nach Muntaner war die Liebe der aragonesischen Vasallen zu ihren Königen auf folgende Weise begründet: 1. die Könige üben Gerechtigkeit gegen alle Stände, 2. jeder Untertan darf sich bereichern, ohne von ihnen gegen das Recht beschnitten zu werden, 3. jeder darf mit dem König sprechen, und die Könige sprechen mit jedem, 4. sie nehmen an hohen familiären Festlichkeiten ihrer Vasallen teil, 5. sie speisen öffentlich mit ihren Gästen und zeigen sich dem Volk (c. 20). Zusammengefaßt beruht nach Muntaner also die Bindung der aragonesischen Stände (*rics-hòmens, prelats, cavallers e ciutadans e hòmens de viles*) an ihren König auf der Gerechtigkeit des Königs und auf seiner Respektierung der ständischen Rechte. Der König wird von seinem Verhältnis zu den Ständen, wozu die Gerechtigkeit wesentlich hinzugehört, beurteilt, er wird nicht mehr vornehmlich an bestimmten Eigenschaften (Tugenden wie Frömmigkeit, Freigebigkeit usw.) gemessen. Auch die alte Vorstellung von menschlicher Macht (die sich etwa im Sieg zeigt) erscheint bei Muntaner in veränderter Gestalt. Zwar stammen Macht, Sieg, Erfolg von Gott (c. 3, vgl. c. 42), aber nicht unbedingt auf dem Umweg über bestimmte Qualitäten im Sieger. D. h. ein König siegt nicht allein, weil er über besondere Tugenden verfügt, sondern vor allem, weil Gott ihm Erfolg und Recht gibt. Der Erfolg legitimiert die Mittel und zeigt die göttliche Gerechtigkeit, die über der menschlichen (weltlicher und geistlicher) Rechtssphäre steht: Gott beurteilt das menschliche Handeln *segons lo dret ne la raó* (c. 39). D. h. Gott hat sich aus dem irdischen Geschehen sozusagen auf die Position eines nach Vernunft und Recht urteilenden Schiedsrichters zurückgezogen. — Zu Peters unkonventionellem Verhalten vgl. Nitschke, Karl S. 333 (mit weiterer Lit.); und bes. ders., Adel S. 258—271, wo mit guten Gründen die Vermutung ausgesprochen wird, daß u. a. diese auffällig unritterliche Art, sich zu geben, Krieg zu führen usw. die Opposition einiger Adelskreise auf der Insel veranlaßt haben könnte.